

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 49.

Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8-40;
Zustellung ins Haus wörtl. 25 kr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Donnerstag, 28. Februar 1878. — Morgen: Albinus.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Petitzeile à 4 kr., bei
Wiederholungen à 3 kr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

11. Jahrg.

Vor dem Kriege!

Während Rußland mit der Eröffnung der Diplomatenversammlung — eines wahren Proteus, heute Konferenz, morgen Kongress, heute in Baden-Baden, morgen in Berlin — dasselbe Spiel zu treiben scheint, wie mit den Friedenspräliminarien, will es doch nach den neuesten Nachrichten die Eröffnung auf den 1. April — hübsche Ironie des Zufalls — hinausschieben, — folgt von Wien und Ungarn, von den Grenzen Siebenbürgens und Serbiens eine allarmierende Nachricht der anderen. Wir registrieren diese, von offizieller Seite bisher noch nicht widerprochenen Meldungen als Symptome der gespanntesten Lage, des entscheidungsvollen Momentes.

In Wien ist das Ereignis des Tages das am verflossenen Montag stattgefundene Hoffest, auf welchem militärische Angelegenheiten und die ernstesten Eventualitäten der nahen Zukunft den Hauptgegenstand der Conversation bildeten. Kratau und Hermannstadt sollen die beiden Pole gewesen sein, welche häufig mit einander in Verbindung gebracht wurden. Der Kaiser zog zahlreiche Abgeordnete ins Gespräch und sprach lange und eindringlich mit dem englischen Botschafter Elliot und dem englischen Militärattaché Major Gunner. Die Stimmung der militärischen Gesellschaft wird als eine durchwegs entschiedene und zuversichtliche geschildert. Wie die „N. fr. Pr.“ erfährt, sind in den letzten Tagen alle Vorbereitungen für ein militärisches Avancement und die Anstalten getroffen worden, um im Mobilisierungsfalle sofort zu den erforderlichen Ergänzungen bei der Besetzung der Offiziersstellen schreiten zu können.

Aus Bukarest wird dem „N. W. Tagbl.“ gemeldet, daß am verflossenen Montag russische Truppen Positionen an der rumänisch-siebenbürgi-

schen Grenze eingenommen haben und daß eine Truppenbewegung vom linken Donau-Ufer gegen die österreichische Grenze stattfindet. Russische Truppen sollen bereits Alt-Orsova, gegenüber von Oesterreichisch-Orsova, besetzt haben. In Siebenbürgen, wo man sich erinnert, daß die Russen seinerzeit zwei Tage vor der Kriegserklärung den Pruth überschritten haben, herrscht nach Bericht des „Ellenör“ eine wahre Panik. „Hon“ weiß zu erzählen, daß in Marmarosch-Szigeth (Endstation der Nordostbahn) diesertage mehrere Offiziere erschienen, um alles für die Mobilisierung anzuordnen, so die Anlegung der Bureaus, die Bereithaltung der Wagenparks und Magazine für Truppentransporte und Fourage. Auch wurden mehrere Gebäude der Stadt für militärische Zwecke in Aussicht genommen. Endlich wurde in ungarischen Abgeordnetenkreisen erzählt, daß die Regierung an die Direction der Staatsbahnen einen Erlaß gerichtet habe, worin sie für den Fall der Mobilisierung die sofortige Einstellung der Warentransporte, die Bereithaltung alles Materials für die Truppen anordnete.

In Paris wie in London sieht man die Situation als sehr kritisch an. Die „Times“ führen redactionell aus, Oesterreich könne die russischen Friedensbedingungen nicht zugeben, selbst die Hofpartei würde dieselben nicht dulden. Der Friede werde gefährdet, wenn Rußland sich nicht herbeiläßt, die Grenzen Bulgariens einzuschränken und wenn es auf einer längeren Occupation desselben besteht. Nach dem „N. W. Tagbl.“ wäre ein solches Nachgeben Rußlands nichts weniger als zu hoffen, Bulgarien soll von dem Bulgaren Balabanoff, derzeit Gouverneur von Sifowo, unter direkter Abhängigkeit von den russischen Gewalten administriert werden. Das russische Occupationscorps soll nicht 30,000, sondern 50,000 Mann be-

tragen und die Occupation mindestens drei Jahre dauern.

Der Entschluß zum Kriege ist sicher der schwerste, den ein mit innerem Unfrieden, mit den Folgen der größten Handels- und Börsenkrise noch ringender Staat fassen kann. Er kann nur von der unabwieslichen Nothwendigkeit, von der Existenzfrage diktiert werden! Um so berechtigter ist das Verlangen, von unseren leitenden Staatsmännern über die Ziele belehrt zu werden, welche ein mit den schwersten Opfern verbundenes kriegerisches Auftreten gegen Rußland haben soll. Jetzt soll endlich mit der überlebten diplomatischen Geheimthuerie gebrochen, jetzt soll das Programm Oesterreichs, dem weltgeschichtlichen Falle des Osmanenreiches gegenüber, klar entwickelt werden, damit die einmüthige Zustimmung der Bevölkerung der militärischen Machtentfaltung erst ihre wahre Bedeutung gebe. Verwehren dies für jetzt noch diplomatische Rücksichten, so dränge man Rußland zur Entscheidung, man mache dem freveln Spiel mit der Ruhe Europa's ein Ende und man lege dann der bangenden Bevölkerung offen die Ziele dar, welche man anstrebt und für welche man die höchsten Opfer fordert!

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 26. Februar. — Fortsetzung der Spezialdebatte über den Petroleumzoll. Nach dem Abg. Heilsberg mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der ärmeren Bevölkerung erklärt, daß er für den Minoritätsantrag stimmen werde, spricht Abgeordneter Widhofs für die Anträge der Auschußmajorität. Er betrachte den Petroleumzoll als eine reine Finanzfrage. Er könne ohne Rücksicht auf den ungarischen Ausgleich jederzeit eingeführt werden. Er sei keine Concession an

Fenilleton.

Eine Annoncenheirat.

Nach dem Englischen des Kapitan West.

(Fortsetzung.)

„Nun, was halten Sie davon?“ fragte George, indem er den Brief zusammenfaltete und in die Tasche steckte. „Nun handelt es sich darum, sie zusammenzubringen.“

„Doch es können noch mehr kommen, George,“ sagte Nina in hoffnungsvollem Tone.

„Es mag sein, doch bis dahin, warum diese zwei liebenden Herzen trennen?“

„Oh, gewiß nicht. Ich möchte alles darum geben, diese Begegnung zu sehen. Wäre der zoologische Garten ein passender Ort?“

„Vortrefflich! Ein glücklicher Gedanke!“ rief Fitzgerald. „Und wir werden die Bärenhöhle als Ort des Stellbichens bezeichnen — nicht?“

„Oh George! Welch' ein Ort für Liebende!“

„Bah! Wissen Sie nicht, daß es dort herum gute Verstecke gibt? Eine Menge von Bäumen und Sträuchern, hinter denen verborgen wir alles sehen können, was vorgeht; es ist ganz leicht zu

bewerkstelligen. Am nächsten Tage, wenn wir in den Park reiten — à propos, Nina, Ihre Stute braucht Bewegung und wir könnten ihr diese Woche einmal einen tüchtigen Galop geben, nicht?“

„Ganz gut, George, ich werde mich freuen, an was immer für einem Tage mit Ihnen zu reiten, nur bringen Sie keinen Ihrer Kameraden mit, denn ich möchte nicht, daß jemand wüßte, ich sei in einen solchen Streich verwickelt. Sie verstehen?“

Fitzgerald versprach das Verlangte, und da die jungen Leute oft in den Rhönigpark ritten, in welchem der zoologische Garten liegt, so hofften sie, auf keine Schwierigkeiten in dem Vorhaben zu stoßen, Zeugen der Begegnung zwischen Adonis und Ariadne zu sein, welche unter ihren Auspicien stattfand.

Diesem Uebereinkommen zufolge wurden die Briefe an die heidnischen Gottheiten geschrieben, indem sie nächsten Freitag, 3 Uhr nachmittags, als die Zeit und die hölzerne Bank rechts, nächst der Höhle des braunen Bären, dem See gegenüber als den Ort des Stellbichens bezeichneten. Beide Briefe wurden durch Fitzgerald dem oben genannten Schuhmacher und der Putzmacherin übergeben, von welchen George auch einige Auskunft über die Korrespondenten zu erlangen suchte. Doch

sie vermochten keine zu geben. Krispin wußte nur, daß Ariadne's Brief von einem kleinen Jungen abgegeben worden sei, welcher sagte, er habe von einer Dame einen Schilling erhalten, damit er denselben an seine Adresse abgebe und bestelle, daß sie im Laufe der nächsten Tage um Antwort senden würde. Die Auskunft der Putzmacherin lautete dahin, daß ein Kommissionär den Brief Adonis' von einem militärischen Klub aus gebracht, doch den Absender nicht gesehen habe, da ihm der Brief vom Portier des Klubs übergeben worden sei.

„Das ist spasshaft!“ dachte George. „Sie sind entschlossen, die Sache im Dunkeln zu halten. Doch wir wollen bald Licht hereinlassen. Geduld bis Freitag!“

Die Putzmacherin ihrerseits war ebenfalls neugierig, so viel als möglich von Fitzgerald zu erfahren, doch konnte sie keine befriedigende Auskunft über diese Sache von dem lustigen jungen Offizier erhalten.

„Gewiß, Kapitan Fitzgerald, es ist keine Posse, sondern eine Heirat im Ernst, die wir alle erwarteten, zwischen Ihnen und Miß Nina, gegenwärtig die schönste, holdeste, reizendste junge Dame von ganz Dublin.“

Ungarn, denn dieses consumiere verhältnismäßig ebenso viel Petroleum als wir. Der Krebschaden des Staates, das Defizit, müsse beseitigt werden. Soll der Staat etwa ein zweitesmal die Zinsen seiner Schuldtitel reducieren? Redner zeigt, daß das Petroleum auch nach der Zollerhöhung nicht theurer sein werde, als im Jahre 1870, wo es seinen Einzug in Oesterreich hielt. Die arme Mäherin, welche jährlich 30 kr. auf Petroleum mehr ausgeben soll, werde dies leichter tragen, als wenn sie durch eine Staatskatastrophe aller ihrer Arbeit beraubt würde. Abgeordneter Sten-del erklärte, er werde deshalb gegen den Petroleumzoll stimmen, weil derselbe eine Belastung Oesterreichs zugunsten Ungarns sei, und er nicht wolle, daß Oesterreich an Ungarn tributpflichtig werde. Es trat dann der Finanzminister für die Regierungsanträge ein. Er hob hervor, daß der Petroleumconsum in Ungarn mindestens 30 Prozent ausmache, ja in Kürze mehr ausmachen werde, und daß man auch, abgesehen vom Aus-gleiche, doch in nächster Zeit auf die Anträge der Regierung zurückkommen werde. Es sprach sodann Abgeordneter Fux gegen die Finanzzölle überhaupt, weil dieselben einen Bestandtheil des Ausgleiches bilden, den er für schädlich halte. Dagegen befür-wortete der galizische Abgeordnete Dzwon-kowski vom Standpunkte der galizischen Petro-leumindustrie die Majoritätsanträge. Nach den Schlussworten des Referenten Menger und Pro-fessor Sueß erfolgte die schon gemeldete Abstim-mung, wornach mit 165 gegen 107 Stimmen der vom Ausschusse beantragte Zoll von 3 fl. an-genommen wurde. Mit „Ja“ stimmten von den krainischen Reichsrathsabgeordneten: v. Langer, Dr. Suppan, Graf Thurn; mit „Nein“ Graf Barbo, Deschmann, Hotschewar, Pfeiffer.

Nächste Sitzung Mittwoch, 27. Februar.

Tagesneuigkeiten.

— Leuchtgas als Mordwaffe. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag ereignete sich in Fünfkirchen, wie die dortige Zeitung be-richtet, in einem Hause der Schlangengasse ein ent-sehlicher Unglücksfall. Als die Hausleute am Mor-gen in das Zimmer traten, das von zwei hoffnungs-reichen Söhnen des Mohacker Seilermeisters Käs bewohnt war, fanden sie den jüngeren, 11 Jahre alten Knaben todt in seinem Bette, den älteren, 16 Jahre alten, wol noch am Leben, jedoch bewußt-loß in dem feintigen. Ein deutlicher Gasgeruch wies

jogleich auf die Ursache dieses Unglücks hin. Im Hause selbst war keine Gaseinleitung; es wurden daher sofort unter Aufsicht der Behörde und der Gasanstaltsleitung Nachgrabungen im anstehenden, kaum drei Meter breiten Theile der Schlangengasse veranstaltet, die das nachfolgende Resultat ergaben: An einer Stelle, wo seit Menschengedenken eine überkriechende Pflanze stagnierte, fand man das zwei-zöllige gußeiserne Gasrohr, das vor kaum acht Jahren gelegt worden war, in der Tiefe von einem Meter von dem umgebenden nassfaulen Erdbreich, das sich gesetzt hatte, abgedrückt. Das Gas trat insolge dessen aus, und da es durch die gefrorene Straßen-oberfläche nicht entweichen konnte, infiltrierte es den umgebenden Schutt und gelangte so durch das leichte Fundament des genannten Hauses unter dasselbe, drang meuchlings in das Zimmer, ein junges Leben zerstörend, ein anderes bedrohend; denn bei Schluß des Blattes war der ältere Knabe noch nicht ganz außer Lebensgefahr.

— Die letzte Frein v. Paravicini. Am 20. d. M. starb auf Schloß Rundegg bei Meran im hohen Alter Frau Josefine v. Riccabona, geb. Frein v. Paravicini, die letzte dieses Geschlechtes in Tirol. Sie war die Witwe des um die Stadt Innsbruck sehr verdienten einstigen Bürgermeisters Dr. Felix Adam v. Riccabona. Ihr Großvater war ebenso durch seine Lebensschicksale wie durch sein hohes Alter merkwürdig. Er vermählte sich im Jahre 1749, bereits im 84. Lebensjahre stehend, mit Ma-rianna Frein v. Binneberg, welche ihm bis zu sei-nem im Jahre 1770 erfolgten Tode treu zur Seite stand und ihm acht Kinder gebar. Da er 104 Le-bensjahre erreichte und mit 14 Jahren zum ersten-male sich verheiratet hatte, stand eine ihn über-lebende Tochter aus erster Ehe bei seinem Hinschei-den in dem Alter von hoch 80 Jahren.

— Schiller als Lebensretter. Vielleicht interessiert es die Leser, zu erfahren, daß der nun-mehr verstorbene erste König von Italien nicht nur die deutsche Sprache sehr gut sprach, sondern deutsche Dichter in der Ursprache mit Vorliebe las. Im königlichen Schlosse zu Turin, in Victor Emanuels eigentlichem Arbeitszimmer, sieht man in einem klei-nen, höchst simplen Bücherkasten neben einander Schiller und Heine. Der Re galantuomo griff nach beiden sehr häufig, besonders nach Schiller. Denn der große Poet hat ihn nicht nur oft genug erbaut und entzückt, sondern ihm einmal auch das Leben gerettet. Es war in der Schlacht von No-vara: Victor Emanuel stand in der Reihe der Vor-dersten und hatte plötzlich die Empfindung, einen Schuß erhalten zu haben. Sein Waffenrock war

auf der Brust zerfetzt, der König aber unversehrt. Der dicke Band des Wilhelm Tell, den der damalige Kronprinz auf dem Schlachtfelde als Lectüre mit sich führte und in seiner Brusttasche trug, hatte die Kugel aufgefangen. Dieser Band — der Einband ist gar nicht königlich, sondern steht vielmehr nach einer Leihbibliothek aus — steht gleichfalls in jenem kleinen Bücherfächer im Schlosse zu Turin; die Kugelspur ist noch sichtbar.

— In Parma wurden am 21. d. M. bei Sprengungsversuchen mit Dynamit durch das dortige Militär 20 Personen getödtet und eine größere Anzahl von Zuschauern mehr oder weniger verletzt.

— Ein fetter Prozeß hat sich in Nürn-berg abgespielt. Die fürstlich Thurn-Taxis'sche Fa-milie hat den Prozeß gegen den ehemaligen Chef der fürstlichen Güterverwaltung, Grafen Dörnberg, wegen Rückerkauf von 1½ Millionen Mark beim Appellgericht zu Nürnberg verloren und hat nun auch die nicht unbedeutenden Kosten zu tragen.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Beförderung.) Herr Oberstabsarzt Dr. Emil Bod, Leiter des Garnisonsspitals Nr. 8 in Laibach, wurde zum Sanitätschef beim Militär-kommando in Kaschau ernannt. An seine Stelle kommt im Uebersehungsweg Herr Oberstabsarzt Dr. Ferdinand Hauelsen, Garnisons-Chefarzt zu Peterwardein. Das Scheiden des Herrn Dr. Bod aus Laibach wird in den weitesten Kreisen Bedauern hervorrufen.

— (Personalnachrichten.) Herr FM. Ludwig A. v. Raiz, Adlatus des kommandieren-den Generals FM. Freiherrn v. Ruhn, wurde pen-sioniert und an dessen Stelle GM. Wilhelm Ritter v. Görz ernannt. — Die „Triester Zeitung“ be-richtet, daß der bei der hiesigen Landesregierung functionierende k. k. Polizeirath Herr Raus nach Triest zurückkehrt und an dessen Stelle der k. k. Po-lizei-Oberkommissär Herr Schweiger nach Laibach zugetheilt wird.

— (Fleischtarif für den Monat März.) Das Kilogramm bester Qualität von Mast-ochsen kostet 52 kr., mittlerer Qualität 44 kr., ge-ringster Qualität 36 kr.; von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 46, 38 und 30 kr.

— (Die „Laibacher Schulzeitung“) bringt in ihrer letzten Nummer einen Artikel über die Aufgabe und die Vortheile der Bürgerschule, welche den angehenden Handwerker, Gewerbsmann, Landwirth heranziehen und ausbilden, welche ein abgeschlossenes Wissen für jene Stellungen im bür-

Obwol die Buchmacherin sich „Madame“ nannte, so sprach sie doch weder französisch noch englisch, sondern einfach irisch.

„Sie machen uns beiden ein Compliment, Madame,“ sagte Fitzgerald.

„Kapitän, ich möchte aufrichtig gegen Sie sein. Man sagt, daß Miß Nina ein schönes Ver-mögen von Mrs. Villiers erhalten werde.“

„Ich bin nicht der Rechtsanwalt der Dame, und so weiß ich nichts davon. Leben Sie wohl, Madame,“ und indem er ihren Bitten, zu bleiben und zu plaudern, widerstand, schlüpfte Fitzgerald auf die Straße, rief einen Wagen an und fuhr ziemlich übellautig in die Kaserne. Vielleicht war ihm seine Cousine doch mehr als er sich gestehen mochte, denn Anspielungen auf Nina's Verhei-ratung stimmten ihn jedesmal verdrießlich. Es ist wahr, daß er immer nur leichtthin von seiner „kleinen Cousine“ sprach und sie anscheinend als ein bloßes Kind behandelte. Nichtsdestoweniger verkehrten sie viel mit einander, was sie dem Um-stande verdankten, daß Nina elternlos und von einer solchen Landläuferin, wie Mrs. Villiers, adoptiert worden war. Zuweilen hatten wohl-wollend Gesinnte der letzten Dame die Gefahr angedeutet, welche in dem ungehinderten Verkehr der jungen Leute für sie liegen könne, worauf

Mrs. Villiers zu antworten pflegte, daß Nina und Fitzgerald ganz gut auf sich selbst Acht haben könnten und daß keine Gefahr einer unklugen Heirat vorliege, da sie wüßten, daß eine solche unmöglich sei. „Alles, was Nina hat oder jemals haben wird, kann nur von mir kommen, und alles, was George besitzt oder besitzen wird, kann nur von seinem Vater kommen,“ so pflegte sie oft zu sagen; und befriedigt in ihrem selbststüchtigen Glauben, daß Liebe ohne Reichthum nicht möglich sei, fuhr Mrs. Villiers fort, den Geschwisterkin-dern zu gestatten, zu thun, was ihnen beliebte, vorausgesetzt, daß sie sie nicht zu oft ersuchten, bei ihrer Reitpartei zu sein, was sie hasste, da sie nur eine mittelmäßige Reiterin war.

Die Bärenhöhle in den zoologischen Gärten von Irland ist an dem Abhange einer Terrasse errichtet, die sich von dem obern Theil der Gärten bis an den See an ihrem Fuße erstreckt. Diese Terrasse oder dieser Abhang ist dicht mit Bäumen und immergrünen Sträuchern bepflanzt, deren kühle Schatten von gewundenen Pfaden durchzogen sind, welche an schönen Sommertagen zu durchwandeln sehr angenehm ist. Der braune Bär ist oder war ein sehr schönes Thier und schien durch die dicken Eisenstangen seines Gefängnisses hindurch mit philosophischer Ruhe die Sonntags Spazier-

gänger mit ihren Hunden draußen zu betrachten. Dienstfreie Constabler der irischen Polizeiwache, Kindernädchen mit Kindern und der selbst-verständlichen militärischen Begleitung überlassen sich ihrem Gange zu Liebeleien oder Ingwerbier auf den Bänken am Ufer, doch an diesem Freitage gab es zufällig eine Truppenrevue im Phönixpark in der Nähe, welche für die Müßiggänger mehr Anziehungskraft zu besitzen schien, als die wilden Thiere. So waren denn die Gärten verhältnis-mäßig leer, als George und Nina Fitzgerald ein-traten, nachdem sie ihre Pferde der Obhut einiger zerlumpten Jungen übergeben hatten, wie sie den Reitern stets zu folgen pflegen. Dann gingen sie auf die Bärenhöhle zu, Nina etwas aufgeregt, doch voll Erwartung der Szene, deren Zeuge sie sein sollte. Sie gingen an der bezeichneten Bank vorüber, doch nur ein Rothkehlchen war dort zu sehen, das die Brodkrümelchen aufpflückte, welche von irgend einer Pickenickpartie dort verstreut worden waren. George sah auf seine Uhr und fand, daß noch zehn Minuten an der Zeit fehlten, die er nun dazu verwendete, einen sicheren Versteckplatz für sich und seine Cousine zu wählen, hinter irgend einem dichten Vorbeergebüsch in der Nähe der Bärenhöhle. Er hatte keinen bessern für seinen Zweck finden können, denn er beherrschte die

gerlichen Leben gewähren soll, welche technische oder klassische Studien nicht erfordern. Es folgt dann die Fortsetzung des historischen Vortrages über die Klosterschulen, worin hauptsächlich die bezügliche Thätigkeit des Jesuitenordens beleuchtet wird. Das Blatt bringt schließlich eine Rundschau auf die Schulgebiete Oesterreichs und des Auslandes, gedenkt der den Betrag von 3200 fl. für das Jahr 1877 übersteigenden großmüthigen Spenden der krainischen Sparkasse zu Schulzwecken, widmet dem am 16. Februar in St. Marcin verstorbenen Dechant Herrn Mathias Brolich einen seine Verdienste als Schuldistriktsaufseher und Mitglied des Bezirkschulrathes der Umgebung Laibachs hervorhebenden Nekrolog. Aus dem Vereinsleben der Lehrerschaft erwähnen wir schließlich, daß Herr Prof. Linhart am 16. Februar einen Vortrag über das „Telephon“ hielt und Herr Anton Seydler, Lehrer an der Lehrerbildungsanstalt, am 9. und 16. März in den Vereinslokalitäten Vorträge über das „Wesen der Musik“ halten wird.

— (Widmungsplätze.) Die krainische Landesregierung hat behufs Bezeichnung von zwölf Widmungsplätzen à 39 fl. 90 kr., welche infolge Beschlusses des hiesigen Frauenvereines aus den Zinseffekten der durch patriotische Sammlungen eingegangenen Gelder alljährlich am 18. August, am Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef, vertheilt werden sollen, den Concurs ausgeschrieben. Die Gesuche sind im Wege der zuständigen politischen Bezirksbehörde der Wittsteller bis 20. März l. J. an die hiesige Landesregierung einzusenden. Dem diesfälligen Gesuche sind folgende Nachweise beizulegen: der Taufschein des Wittstellers; der Nachweis geleisteter österreichischer Kriegsdienste im Feldzuge 1866 durch Militärabchied und Patentinvaliden-Urkunden; der Nachweis, daß der Bewerber in Kriegsdiensten im Feldzuge 1866 verwundet und invalid geworden ist; der Nachweis der Art der Invalidität; Angabe, ob der Bewerber ledig, verheiratet, Witwer und Versorger anderer Personen ist; das pfarramtliche, von der Gemeindevorsteherung bestätigte Dürftigkeitszeugnis. Witwen und Waisen jener Soldaten, die den Feldzug 1866 mitgemacht, haben nebst dem Taufscheine des Ehegatten (Vaters) auch den Trauungs- und Todtenschein und eigenen Taufschein beizulegen; Angabe der Anzahl hinterlassener versorgter Kinder; das pfarramtliche, von der Gemeindevorsteherung mitgefertigte Dürftigkeitszeugnis.

— (Eine Forstwartstelle) im Bereiche der k. k. Forst- und Domänendirection für Krain, Kärnten, Küstenland und Dalmazien mit dem Jahreslohn von 400 fl. nebst Nebenbezügen ist zu besetzen.

Bank, die innerhalb Hörweite war und doch war er so tief im Laubwerk verborgen, daß niemand dort Lauscher vernommen oder gesucht haben würde. Leute, welche Steine sprengen oder Minen mit einem langsamen Zündstocke entzünden, werden die peinliche Spannung verstehen, womit man die Explosion erwartet; so war es unsern Verschwörern zu Muthe, welche, in den Büschen versteckt, glaubten, der Augenblick, der ihre Neugierde befriedigen sollte, würde niemals erscheinen. George flüsterte die lächerlichsten Vermuthungen in das Ohr seiner Cousine, welche zu aufgeregter war, um zu lachen, und es doch gerne gethan hätte. Wer mochte Aboniss sein — oder wer mochte es nicht sein? Er könnte sich möglicherweise als der Lordkanzler, als der Lordoberrichter oder wol gar als seine Excellenz selbst entpuppen; und was Ariadne betrifft, so verging Nina fast vor Neugierde, sie zu sehen. Drei Uhr war vorüber, und nach fünf weiteren Minuten in diesem Zustande der Spannung dachte George schon an das Fortgehen, als man einen Schritt den gewundenen Pfad herunterkommen hörte. Es war der Schritt eines Mannes, und die jungen Leute guckten angstvoll durch das Gebüsch.

(Fortsetzung folgt.)

Gesuche sind bis 23. März l. J. bei der k. k. Forst- und Domänendirection in Görz zu überreichen.

— (Faschingschronik.) Die vorgestrige geschlossene Abendunterhaltung in den Restaurationslokalitäten des Hotels „Europa“ fiel wieder recht günstig aus, 200 Gäste aus beiden politischen Lagern fanden sich ein und huldigten der internationalen Muse des Tanzes mit regem Eifer, 54 Paare standen in den Reihen der Quadrille, es flatterten die Flaggen des Frohsinns und der Eintracht. — Nicht minder animiert ging es gestern im Glaspalast der Kaffinorestauration zu. 40 Paare nahmen am Tanzvergnügen theil, hervorragend war unsere Bühnenwelt vertreten, und Herr Kapellmeister Gansky konnte, dem Wunsche der tanzlustigen Gäste entsprechend, die Geige erst in heutiger später Morgenstunde beiseite legen. Herr Ehrfeld wurde aufgefordert, im Verlaufe dieses Faschings noch einen Vergnügungsabend zu veranstalten. Wie wir heute vernommen haben, arrangiert Herr Ehrfeld am Faschingssonntag, den 3. März l. J., ein Schluß-Tanzfränzchen. Besondere Einladungen werden nicht ausgesendet werden, sondern die Einladung zur Theilnahme an diesem Fränzchen wird durch die Zeitung geschehen.

— (Aus der Künstlerwelt.) Frau Anna Essipoff, eine der renommiertesten Klaviervirtuosinnen der Gegenwart, konzertierte in Graz mit glänzendem Erfolge. Der Musikreferent der Grazer „Tagespost“ hebt die ausgearbeitete Technik, blendenden Läufe, unfehlbaren Sprünge, den fein ausgemeißelten Vortrag, ausgehend aus einer fein und tief empfindenden Seele, hervor. Den Musikfreunden und Klavierpielern Laibachs ist somit ein seltener Kunstgenuss in Aussicht gestellt.

— (Aus der Bühnenwelt.) Der kön. preussische Hofopernsänger Herr Josef Bedl, in hiesigen Musikkreisen im besten Andenken stehend, sang auf der Olmüher Bühne den „Don Carlos“ in „Ernani“ und den „Tell“ in der gleichnamigen Rossini'schen Oper mit immensem Erfolg.

— (Landschaftliches Theater.) Bei Aufführung des gestrigen historischen Lustspiels „Josef II. und Maria Theresia“ trat auf unserer Bühne eine unverantwortliche, nahezu sträfliche Nachlässigkeit in den Vordergrund, sowohl auf Seite der Schauspieler, als auf Seite der Regie. Die gestrige Theatervorstellung entzieht sich jeder Kritik, sie war nämlich unter aller Kritik; Gedächtnisfehler, Unachtsamkeit, Pausen, Verstöße aller Art, Mißachtung der Zeit und unklugene Auffassung der verschiedenen historischen Charaktere standen auf der Tagesordnung. Das schwach besuchte Haus gab seiner Unzufriedenheit zu wiederholtenmalen durch lautes Rischen Ausdruck. Herrn Sellwig (Josef II.) ausgenommen, war kein einziges Bühnenmitglied rollensfest. Es ist hohe Zeit, daß Herr Direktor Frißche von seiner „Reise um die Erde“ nicht erst in 80 Tagen, sondern sofort zurückkehre und seiner Gesellschaft das bekannte Couplet aus „Fatiniga“: „Ein Bißchen auffrischen“ in recht ernster Tonart zu Gehör bringe. Hamlet sagt: „Sein oder Nichtsein“, und unser Publikum drückte gestern sein Mißfallen durch ein kategorisches — entweder ordentliche Vorstellungen, — oder Schließen der Bühne aus.

Eine alpine Rechtsfrage.

(Fortsetzung.)

Italienische Normalien erklären Meeresufer, Häfen, Landstraßen, Ströme, Flüsse und per analogiam auch Berge als öffentliches Gut. In Oesterreich jedoch kann davon nicht die Rede sein, daß die Berge im ganzen, beziehungsweise die Gletscher, als Staatseigenthum zu betrachten seien, da in Oesterreich nur die metallischen und mineralischen Produkte der Berge einen Gegenstand des Bergregales bilden, alle anderen Erzeugnisse der Berge (Kalk-, Marmor-, Mauer- und andere Steine, Biegelthon, Torferde, Gyps u. s. w.) als Industriale

anzusehen und nach den allgemein bestehenden Eigenthumsgeetzen zu behandeln sind. Nur für Tirol besteht ein Spezialgesetz, wornach die oben, oberhalb und unterhalb der Vegetationsgrenze liegenden Gebirgsmassen und Lager von verwendungsfähigen, erdigen Fossilien Staatseigenthum und der freien Zueignung nicht überlassen sind. Es sei also als allgemeiner Grundsatz anzuerkennen, daß Berge, als Ganzes genommen, und deren Bestandtheile — die Gletscher — als Staatseigenthum nicht anzusehen sind.

Eine zweite Ansicht derjenigen, die sich mit der Frage über das Eigenthum der Gletscher beschäftigen, lautet dahin, daß die Gemeinde, in deren Rayon (Umkreis) der Berg oder Gletscher liegt, als Eigenthümer anzusehen sei. Dieser Ansicht huldigen italienische und schweizerische Juristen, berückichtigend, daß es nicht wohl anhehe, Berge als herrenloses Gut zu betrachten; bewegliche Sachen könnten immerhin als herrenlos betrachtet werden, unbewegliche Sachen jedoch müßten, wenn sie nicht Privateigenthum sind, entweder als Staats- oder Gemeinde-Eigenthum angesehen werden. Das Recht der Besitzergreifung habe nur auf solche Vänderereien Anwendung, welche, wie z. B. eine neu entdeckte, unbewohnte Insel, noch nicht von einer zu einer Staatsgemeinschaft verbundenen Bevölkerung in Besitz genommen worden seien. Die Wichtigkeit dieses Satzes kann jedoch nicht dahin ausgedehnt werden, daß jede einzelne Parzelle eines bewohnten Landes nothwendig einen Eigenthümer haben müsse und daß bei unbeweglichen Sachen nichts Herrenloses sich denken lasse.

Nach den Satzungen des österreichischen Privatrechtes können in Oesterreich freistehende Sachen von allen Staatsbürgern durch Zueignung erworben werden. In Oesterreich besitzen wir klare und präcise Gesetze, welche von unbeweglichen Sachen als Gegenstand der Occupation sprechen; zu diesen zählt das Patent vom 17. April 1784, nach welchem öde Grundstücke in das Eigenthum desjenigen gelangen, der die Bebauung dieser öden Flächen übernimmt. Ist man berechtigt, eine öde Fläche behufs der Urbarmachung sich anzueignen, so ergibt sich die Anwendung dieses Rechtes auf Gletscher oder überhaupt auf öde Flächen von selbst. Die Besitzergreifung solcher Flächen soll jedoch durch äußere Zeichen und Merkmale, durch Pfähle, Grenzsteine, Bäume u. kundbar gemacht werden. Schon zur Zeit der Römer galt der Grundsatz: „Primo occupanti res cedit.“ Durch die Besitzergreifung eines herrenlosen Gletschers wird wol dem Gemeinwesen, dem öffentlichen Interesse ein Schaden nicht zugefügt; es obwaltet kein Zweifel, daß es jedermann freistehe, eine Theilfläche eines großen Gletschers zu occupieren und dieselbe zur Eisgewinnung zu benutzen; es bedarf zur Ausbeutung eines derartigen Benützungrechtes keiner besonderen Concession, es ist ein Ausfluß des Eigenthumsrechtes.

Vom Büchertische.

Neue Erscheinungen der Manz'schen k. k. Hofverlags- und Universitäts-Buchhandlung in Wien:

Oesterreichische Volks- und Jugendschriften zur Hebung der Vaterlandsliebe, Band Nr. VIII: „Die Hochwarte der Steiermark“, von Dr. Jfidor Proschto, Preis 60 kr. Populäre Schreibart und Belehrung, patriotisches Gefühl sind Vorzüge, welche dieser Druckschrift einen Platz in Schul- und Familienbibliotheken sichern.

Schriften der Gesellschaft österreichischer Volkswirthe, beziehungsweise Bericht über die Verhandlungen des zweiten Kongresses österreichischer Volkswirthe zu Graz in September 1877, herausgegeben nach den stenographischen Protokollen von Anton Stauffer. Wir finden in dieser Druckschrift: die Währungsfrage, den Entwurf des neuen österreichischen Berggesetzes, das Verhältnis zwischen Staatsaufwand und Volkswirtschaft in Oesterreich, die Eisenbahnfrage, die Errichtung ländlicher Voranschlässe und landwirthschaftlicher Voranschlässe gründlich besprochen und beleuchtet. Preis 1 fl. 60 kr.

Oesterreichisches Jahrbuch, redigiert im Vereine mit mehreren vaterländischen Schriftstellern von Dr. Ferdinand Stamm, zweiter Jahrgang, enthaltend belehrende Aufsätze über Volksschriften und Angelsächerei, Erzählung der Brautfahrt Maximilians und Maria von Burgund, Abhandlungen über Oesterreich, Biographien mehrerer österreichischer Helden und Künftler, Johannis Kepler u. s. a. Die Namen Faust, Bachler, Dr. Albert Flg, Dr. Ferdinand Stamm, Wilhelm v. Janko, Dr. J. Proscho, L. Bowitzsch, A. Schmitzen, J. Pfundheller u. a. verbürgen den Lesern des Oesterreichischen Jahrbuches angenehme Stunden geistiger Unterhaltung, Preis 2 fl.

Bestellungen auf diese drei Novitäten besorgt die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Nur gegen die wirklich guten Artikel macht sich die Konkurrenz geltend. Die Guyot'schen Theerlampen, welche von so ausgezeichnete Wirksamkeit in Erleuchtungsfällen, bei Katarren sowie gegen Bronchitis und Lungenentzündung sind, haben zahlreiche Nachahmungen hervorgerufen. Herr Guyot kann nur für diejenigen Lampen eine Garantie leisten, welche mit seiner Unterschrift in dreifarbigem Druck versehen sind.

Depot in Laibach bei G. Piccoli, Apotheker.

Witterung.

Laibach, 28. Februar.

Morgens dichter Nebel, dann trübe, schwacher SW. Temperatur: morgens 7 Uhr - 0.2°, nachmittags 2 Uhr + 9.4° C. (1877 + 1.6°; 1876 + 9.0° C.) Barometer im Steigen, 742.52 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 3.5°, um 2.2° über dem Normale.

Angekommene Fremde

am 27. Februar.

Hotel Stadt Wien. Hofsinger, Ernst, Boffow, Wassermann und Neumann, Kaufte., Wien. — Eisl, Bahninspektor, und Fink, Hoflieferant, Graz. — Schunter, Bezirksarzt, Johannishthal. — Aren, Kfm., und Kazing, Fabrikant, Gottschee.

Hotel Elephant. Baron Laufferer, Untertrain. — Prister, Agrar. — Abels, Frankfurter, Kaufte., und Roslosch, Reis., Wien. — Pfurtscheller, Kfm., Gumpes. — Rigutti, Trieste. — Vinde, Agent, Görz. — Berger, Gajnwirt, Kärnten.

Hotel Europa. Lauffing, Tardis. — Jauschke, Fabriksdirektor, Rovigno. — Deutsch, Bauunternehmer, Sissef. Kaiser von Oesterreich. Wastl, Student, Klagenfurt. — Alantisch, Gemeindevorsteher, Kaiser.

Verstorbene.

Den 27. Februar. Jakob Widmer, Aufseher, 34 J., Petersstraße Nr. 1, Typhus. — Antonia Kasalister, f. l. Beamtenwaise, 58 J., Lungenlähmung.

Gedenktafel

über die am 2. März 1878 stattfindenden Licitationen.

1. Feilb., Baljaver'sche Real., Smirischach, BG. Neumarkt. — 1. Feilb., Demar'sche Real., Ermern, BG. Lad. — 1. Feilb., Juwan'sche Real., Oberprelope, BG. Landsbrach.

Am 4. März.

2. Feilb., Kozjel'sche Real., Kranz, BG. Krainburg. — 1. Feilb., Walther'sche Real., Gut Großdorf, BG. Laibach. — 1. Feilb., Meckle'sche Real., Laibach, BG. Laibach. — 1. Feilb., Botau'sche Real., Laibach, BG. Laibach.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 27. Februar.

Weizen 9 fl. 59 kr., Korn 6 fl. 50 kr., Gerste 6 fl. 1 kr., Hafer 3 fl. 57 kr., Buchweizen 6 fl. 34 kr., Hirse 6 fl. 18 kr., Kukuruz 6 fl. 63 kr. per Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 5 kr. per 100 Kilogramm; Bisciten 8 fl. 50 kr. per Hektoliter; Rindschmalz 94 kr., Schweinsfett 80 kr., Speck, frischer 66 kr., gefälschter 72 kr., Butter 80 kr. per Kilogramm; Eier 1 1/2 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 52 kr., Kalbfleisch 50 kr., Schweinefleisch 52 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 95 kr., Stroh 1 fl. 78 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. 50 kr., weiches Holz 4 fl. 50 kr. per vier C-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. per 100 Liter.

Telegramme.

Wien, 27. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm die Zolltarispositionen über Baumwolle und Baumwollgarne nach den Anträgen der Ausschussmajorität an.

Die „Pol. Kor.“ meldet aus:

Konstantinopel: Montenegro soll die Häfen von Spizza, Antivari und Dulcigno, ausgenommen Skutari, erhalten, überhaupt so arrondiert werden, daß es an Serbien grenzt, welches Altserbien bekäme. Sulina ist türkischerseits geräumt, russischerseits besetzt.

Athen: Von den griechischen Truppen an der Grenze von Epirus desertierten 200 Mann und überschritten die Grenze. Die Truppeneheß wurden deshalb von der Regierung abgesetzt.

London, 27. Februar. Es ist entschieden, daß im Kriegsfall Lord Napier den Oberbefehl erhalten, Garnet Wolseley zum Generalstabschef ernannt wird. Die englische Kanalslotte, bestehend aus sechs Schiffen unter Lord Hay, ist am 27. d. in Malta eingetroffen, „Coquette“ ist nach der Besatzung abgegangen, „Helicon“ und „Stitern“ werden nachfolgen.

Petersburg, 27. Februar. „Agence Russe“ sagt, die in London publicierten Friedensbedingungen seien unrichtig.

Telegraphischer Kursbericht

am 28. Februar.

Papier-Rente 61.95. — Silber-Rente 66.50. — Gold-Rente 73.40. — 1860er Staats-Anlehen 110. — Bankactien 785. — Creditactien 227.25. — London 119.60. — Silber 107.10. — R. l. Münzdukaten 5.64. — 20-Francs-Stücke 9.55 1/2. — 100 Reichsmark 58.90.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Verlustes unseres theueren Sohnes und Bruders

Arthur Lehmann

erstatten die Gefertigten allen, insbesondere aber seinen Committenten und den Sängern aus der Oberrealschule, den innigsten, tiefgefühlten Dank.

Die trauernde Familie.

Laibach den 27. Februar 1878.

Herren-Wäsche, eigenes Erzeugnis, solideste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empfiehlt

C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bestpassende Hemden verabsolgt. (23) 18

Brennholz

(76) 6-4

pr. Klafter Buchen . . . 6 fl., per Klafter Fichten . . . 4 fl.

Emil Mühleisen,

Brühl, Haus Ziatowsky Nr. 27, vormals Roschier.

Schnittzeichnen

und

Kleidermachen

ertheilt gründlichen Unterricht Frau M. Böhm, Florianigasse Nr. 1, Schmalz'sches Haus. (22) 5-5

Theater.

Heute (gerader Tag) bei aufgehobenem Abonnement:

Zum achtenmale:

Der Seeladett.

Komische Oper in 3 Acten von Richard Genée.

Bei

J. Giontini in Laibach

ist zu haben:

Cotillonorden, neueste, in großer Auswahl, das Duzend von 20 kr. bis 5 fl., einzelne Stücke von 2 bis 50 kr.



Kopfbefestigungen, Thierköpfe, anzüge zc. für Carneval-Cotillon zur Aufführung lebender Bilder u. dgl., das Stück von 20 bis 50 kr.

Kostümbilder, fein coloriert, à 12 kr.

Verierbilder, 50 Sorten, à 3 kr., 1 Duzend 30 kr.



Der lustige Tanzmeister,

leichte Tänze und Märsche für das Pianoforte, zwei Hefte mit achtzig Tänzen und Märschen, Preis 1 fl. 80 kr.



Neueste Wiener Tanzmusik von Strauß,

Kaulich und Ziehrer; ferner sind zu haben: Polpourris, Tänze und Märsche aus: „Der Teufel auf Erden“ von Suppé, „Fatinika“ von Suppé, „Fledermaus“ von Strauß, „Der Seeladett“ von Genée, „Herzblättchen“ von Suppé. Sammtliche für das Pianoforte, zweihändig.

100 neue Cotillontouren von Karl Karaschin mit Abbildungen, Wien 1878, 60 kr.

Neuester Wiener Tanzlehrer, 4 Bändchen, à 48 kr.

Amor als Geheim-schreiber, Original-Liebesbriefsteller, 60 kr.

Wiener Galanthome, Complimentirbuch, 88 kr.

Der fidele Wiener, Gesellschafter und Zeitsoll, 64 kr.

Ausschlagarten zu 20 und 40 kr. Von Mlle. Lenormand, nebst Erklärung 60 kr.

Confectionspapiere, Papier noblesse, Papier comique, Cistlub, Carneval, Schwalbenpost, Edelweiß. (47) 3-3

Zahnweh! jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte Pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker **Birschtz**. (4) 9-6

Spikwegerich-Saft.

Dieser unschätzbare Saft dient als vorzügliches Heilmittel für Brust- und Lungenleiden, Bronchial-Verkeimung, Husten, Heiserkeit zc. Eine große Flasche sammt Anweisung kostet 80 kr., eine kleine Flasche sammt Anweisung 60 kr.

Depot für Krain bei Victor v. Trnkoczy, Apotheker „zum goldenen Einhorn“ in Laibach, Rathausplatz Nr. 4. (28) 15-9

Mit nur **50 kr.**

als Preis eines **Original-Loses**

sind zu gewinnen

1000

Dukaten

effektiv in Gold.

3000 Treffer

Die Ziehung erfolgt unter Kontrolle des Magistrats am 5. März 1878. Bei auswärtigen Aufträgen wird frankierte Einsendung des Betrages und Beischluss von 30 kr. für Franco-Zusendung der Lose und f. Z. der Ziehungsliste ersucht. (651) 12-12

Wechselstube der **UNION-BANK**, Wien, Graben 13.